

D. l. 139

28
Be

68

Bm

Gal. X

~~73~~ 240

25 ab
23.

Eine kurz-gefaßte HISTORIE
Aller Evangelischen
EMIGRANTEN,

Vom XII. Sæculo bis auf jetzige Zeit/
oder Leyden und Verfolgungen

Solcher Bekenner der Wahrheit,
welche um derselben Willen bey zahl-reichen FAMILIEN
ins Elend wandern müssen.

Namentlich:

der Waldenser, Husiten, Böhmischen Brüder / Hugenotten/
Cevenner, und endlich der Salzburger,

Werden in einem

ACTU ORATORIO

In der Dom-Schule hieselbst am Jährl. Schul-Feste,

Den 4. Dec, a.c. 1732. Vormitt. um 9. Uhr/ und Nachmitt. um 2. Uhr

XVIII. Scholaren

vorstellen.

Und invitiret zu deren Anhörung nebst Mittheilung einiger
zufälligen Gedancken

Über das

Luthero, seinen Gehülffen, und der ganzen Evangelischen Kirche,

So Berhängniß-volle Salzburg,

Zuförderst

Die Hochwürdigen und Hochwohl-gebohrnen
Herren und PATRONEN

Hiesiges Stephanei, seine gnädigen Herren

Dann auch alle hohe Beförderer und geneigte Gönner
und Freunde des Schul-Wesens/

Mit unterthänigem Respect und dienstlicher Ergebenheit

M. GEORG CHRISTIAN Bohnstedt, Rect.

Halberstadt/ gedruckt in der Bergmannischen Kön. Pr. Regier. Buchdr.



Joh. Val. ...
A''

36

EMIGRANTEN
Aller Wohlthätigsten
Eine neue, vollständige HISTORIE

Während der XII. Seculo ist ein Mann
aber durch seine Verdienste
Solcher Ehre der Verdienst
Wohle um seinen Namen zu loben
mit dem Namen müssen
Während der XII. Seculo ist ein Mann
aber durch seine Verdienste
Solcher Ehre der Verdienst
Wohle um seinen Namen zu loben
mit dem Namen müssen

ACTUORATORIO
Der Demoschus befindet sich am 24. Juli
4. Dec. 1777. Bornum und 2. Lib. und 2. Lib.
XVII. Scholam
verfassen

und inwiefern zu dem Ende
zufälligen Bestand zu
liber das
dero, einen Gedächtnis und der
So Beschäftigung des
Zukunft

DEREN UND PATRONEN
Dienlich, sein gütigen Deren
und auch die beste
und Gütigen der
der unversehrten
GEORG CHRISTIAN WOLFF, Red.



verfassen
GEORG CHRISTIAN WOLFF, Red.
verfassen





Senn wir einen Blick werffen in die Nachrichten der verfloffenen Zeiten / so stellet sich die Angst und Gefahr / welche bey dem Anfang der Reformation über unser Evangelischen Kirche von Salzburg her geschwebet / fast eben so groß vor Augen, als die Freude ist, welche über den unvermütheten daher von dem grundgütigen **GOTT** beschreyten Seggen alle fromme Herzen in diesem Jahr erfüllet hat. Denn der übrigen Ursachen nicht zu gedenden / so war keiner unter allen teutschen Fürsten und Prælaten eifriger bemühet / den durch Lutherum und andere Göttliche Werkzeuge gelegten Grund der Besserung umzureissen / als der damahls lebende Cardinal und Erz-Bischoff Mathæus Lange. Er suchte die besten Säulen unser Kirche zu entreissen, in sein Land zu ziehen / und sie so dann ins Verderben zu stürzen. Er zog bald den Fuchs-Balg / bald die Löwen-Haut an / und wuste durch seine listigen Schliche die klügesten Räte und Theologos der Protestanten zu gewinnen und zu bemeistern. Hatte er sie dann in sein Netz gelistiget / so kehrte er das Raube heraus, und niemand entkam aus seinen Händen / oder er hatte es einer sonderbahren Errettung **GOTTES** zu danken. Solch Unglück traff den
Gott

Gottseligen Johann von Staupitz, den man mit Recht den
Geistlichen Vater Lutheri nennen kan / welcher aus seinem
Garn sich nicht los wicklen konte / sondern in der äussersten Be-
drängniß nicht ohne Schaden seiner Seelen sein Leben in Salz-
burgischen verkürzete, welches er in Sachsen / wenn er daselbst
nach Wunsch Lutheri geblieben, weit länger und erspriechlicher
zum Dienst des Evangelii, aufopfern und beschliessen können.

So machte ers mit verschiedenen andern Theologis, und
suchte die Hunde von den Schaafen zu locken, damit er solche
desto leichter den Wölfen Preis geben möchte, Solche und
dergleichen vor unsere Evangelische Kirche sehr gefährliche Künste
nun, nebst den Fußstapffen der Göttlichen Providenz wollen
wir kürzlich erörtern.

Dinstreitig ist D. Johann von Staupitz einer der ersten und
vornehmsten Werkzeuge gewesen / so die Reformation grün-
den und befördern helfen. Er hat Lutheram gleich in den
ersten Jahren seines Kloster-Lebens in Väterliche Fürsorge ge-
nommen. Als derselbe noch ein junger Magister war, und in
dem Augustiner-Kloster zu Erfurth allerley äußerliche geringe
Geschäfte sonderlich aber die Almosen-Sammlung vor den
Thüren aus blinden Gehorsam willig übernahm / so erbarmte
sich Staupitius als General-Vicarius der Augustiner, über ihn,
und hat den Prior selbiges Klosters / daß er doch dem armen
Luthero den Bettel-Sack abnehmen und ihn mit äußerlicher
Arbeit verschonen möchte / weil er doch Magister wäre und
ein schönes Ingenium zu den Studiren hätte. Lutherus freuete
sich dessen sehr, daß er nun nicht mehr auf den Strassen herum
lauffen / und Brodt einsamlen dürffte / sondern in seiner Zelle
stille studiren konte. Als Staupitz merckte, daß Lutherus sich
auf die Scholastische Zanck-Theologie legte und den Allegorificiren*
sehr ergeben war, so hielt er ihn davon ab und ermahnete ihn
sich auf die Heil. Schrift zu legen, damit er (wie Staupitz zu
reden

* Siehe davon Seckend. Hist. Luth. L. I. Pag. 68r. (6.)

reden pflēgte) ein Theologus textualis werden möchte. Er brachte es auch dahin / das Luthero im Closter eine grosse Bibel musste gereicht werden, worüber er sich sehr erfreuete, und sich höchlich verwunderte / daß noch mehr Biblische Texte zur Bibel gehören, als die Evangelien und Episteln, welche Sonntags pflegen erkläret zu werden / welches er zuvor nicht gewußt. Er ließ auch nicht ab den jungen Luther zuzureden, daß er sich nicht allein der Mystique in seiner Zelle befleißigen, sondern auch aufs Predigen legen sollte / weil er gesonnen wäre was aus ihm zu machen, welches auch nachmals geschæhen. Denn er gebrauchte ihn zu den allerwichtigsten Geschäften / Z. E. als er eine Reise nach Rom zu übernehmen hatte / bestellte er ihn in seiner Abwesenheit zum General-Vicario, daß er an seiner statt die Klöster visitiren musste / welches Luthero eine grosse Einsicht gegeben in die Verdorbenheit der Kirchen. Als der Herzog Georg von Sachsen von dem Staupitzen einen recht gründlichen Theologum verlangte, welcher ihn auf seinen Schlosse zu Dresden statt des albern Geschwāges / so die Mönche meistens thaten, eine erbauliche Predigt hielte / recommendirte er niemand anderst als Lutherum dazu / welcher von der Gnadenwahl eine solche Predigt hielt / daß eine vornehme Dame zu dem Herzog sagte: Wenn sie noch einmahl eine solche schöne Predigt hören könnte, so wolte sie gerne sterben. Warum dem Herzog selbst die Predigt nicht gefallen / wollen wir nicht erörtern / sondern nur gedenden, daß er die meisten Grund Sätze seiner lieblichen Glaubens-Lehren, gleich wie der Lesung Heil. Schrift, also auch der Unterweisung besagten Staupitzi zu danken habe. Die Haupt-Lehre, welche in der Kirchen am meisten verdorben war, und welche Lutherus angefangen zu bessern, war die Lehre von der Busse. Hievon bekennet derselbe in der Dedication seiner Schrift von der Busse / so an Staupitzen gerichtet ist / daß er aus seinem Munde den rechten Begriff von der Busse gelernt habe, wenn er ihm einmahl gesagt:

Die rechte Buße hebe sich an von der Liebe Gottes und seiner Gerechtigkeit. Überhaupt gestehet dieser theure Mann Gottes, daß er von Staupitzen die ersten Funcken der Erkenntnis und recht Göttlicher Einsichten in die Gottes-Gelahrheit empfangen habe, und rühmet zu vielen malen in seinen Schriften, wie oft durch ein einziges Wort, so ihm Staupitz in die Ohren gesagt, die Schuppen von den Augen gefallen, wie ihm seine Reden als Strahlen von Himmel ins Herz gedrungen, und als Tröpflein aus der Ewigkeit erquicket haben. Hier zu haben auch nicht wenig gethan Staupitzens vier herrliche, theils von Luthero, theils von Scheurlio edirten Schriften, nemlich: 1.) Von der Liebe Gottes/ 2.) Von der Aehnlichkeit des Todes Christi/ 3.) Von der Execution des Göttlichen Schlusses von der Gnaden-Wahl. * 4.) Vom wahren Christlichen Glauben.

Nachdem er nun von diesem seinem Geistlichen Vater gebildet, und sonderlich von GOTTE selbst durch die eifrige Fortsetzung der H. Schrift zum öffentlichen Lehr-Amte reiff geworden, und der Chur-Fürst von Sachsen von Staupitzen einen geschickten Professor Theologiae nach Wittenberg verlangte, schlug er Lutherum dazu vor, mit der Versicherung, Seine Chur-Fürstl. Durchl. hätten keinen geschicktern Theologum als diesen Kloster-Bruder im Lande, weil er wisse, was in ihm stecke. Auf D. Staupitzens äufferstes Zureden ließ sich Lutherus auch bewegen, daß er D. Theologiae würde, welches ihm nachhero sehr zu statten kam, weil er der Gewohnheit nach einen Eyd schweren mußte, daß er die Wahrheit lehren, und die Irrthümer widerlegen wolte; auf welchen Eyd er sich nachhero gegen den Pabst beständig beruffen. Die Unkosten verschaffte er auch frey von dem Chur-Fürsten, allein die herrliche Bibel, deren er

* Das Lutherus aus diesem Buche seine lieblichen Grund-Sätze, so er unter andern auch in obgedachter zu Dresden gehaltenen Predigt gefasset habe, zeigt der Augenschein und die Vergleichung beyder Schriften.

er im Closter gewohnt gewesen, vermocht er nicht zu erhalten, wie sehr er auch darum anhielt. Nicht allein aber hat Staupitz unsern Lutherum darzu gemacht / was er worden, sondern ihn auch in allen seinen Anfechtungen und ganz entsetzlichen Verfolgungen, denen er nachmahls unterworffen gewesen, beständig getröstet. Lutherus bekennet durchgehends, daß Niemand ihn mit kräftigern Trost aufrichten und in der Wahrheit stärken und befestigen können als eben Staupitz. Unter andern, als dieser theure Mann bereits nach Salzburg gezogen war, aber Luthero zu Gefallen nach Augspurg kam um denselben / als er im dreyenmaligen Verhör vor dem Cardinal Cajerano Höllen-Angst ausstehen mußte, beyzustehen, so schiene ihm Luthero kleinmüthig zu werden / (weil ihm eine heimliche Falle gelegt war / daß man ihn fangen und nach Rom schleppen wolte) allein Staupitz stärckte ihn mit diesen Worten: Lieber Bruder, gedencke was du angefangen hast, das hast du im Nahmen Jesu Christi angefangen, darum fahre getroßt fort. Welche Worte Luthero dergestalt wie ein Blis durchs Herz gedrungen, daß er derselben nie vergessen können. Sonderlich aber stund dieser geistliche Vater seinem lieben Sohn Luthero getreulich bey durch seine Authorität und großes Ansehen / welches er an allen Höfen hatte. Er war Päpstlicher Orator* gewesen, und also war er zu Rom sehr wol bekant. Der Pabst wußte gar wohl / was er vor ein geschickter, gelehrter und frommer Mann wäre / und der Chur-Fürst von Sachsen bräuchte ihn nebst Feilitzsch und Pfeffingern zu seinem vertrauesten Rath / und that nichts, ohne ihn heimlich zu fragen. Er wurde so wohl in Staats- als Kirchen- und Universitäts- Sachen nebst Spalatino am meisten gebraucht / und Lutherus konte bey Hofe durch Staupitzen alles erlangen.

A 3

Eben

* Des Pabstes Julii II. Anno 1506. vide Seckendorff, Hist. Luth. Supplem. voce Staupitz,

Eben dieser Staupitz war es, welcher den Kayser Maximiliano auf den Reichs-Tage zu Augspurg (Anno 1518.) einen guten Begriff von Luthero beybrachte, daß auch derselbe zum Chur-Fürsten von Sachsen sagte: Er mögte den Mönch (Lutherum) wohl in acht nehmen, weil man seiner wider die bösen Pfaffen einmahl würde nöthig haben. Er war es, welcher des Chur-Fürsten Herz beständig gegen Lutherum dirigirte, und wenn es zu wanden begonnte / wieder befestigte. Wo nicht die Kürze unsers Vorhabens Regel wäre, so könte noch vielmehr angeführet werden, woraus zu erschen, wie viele Staupitz gethan zu einem gesegneten Anfang der Reformation. Weil nun die Papisten und sonderlich der sehr schlaue Cardinal von Salzburg Matthias Lange wohl sahen / was Lutherus an Staupitzen vor eine grosse Stütze hätte, und wohl begriffen / daß, so lange Staupitz in Sachsen wäre, man Luthero nicht würde abhaben können, so spannete er alle Kräfte an / erstlich Staupitzen / und durch ihn hernach Lutherum aus Sachsen wegzulocken; das Erste ist ihm gelungen / das Letzte aber hat Gott noch wunderbahr verhütet. Es hatte nemlich Staupitz diesen natürlichen Fehler bey seiner sonst grossen Gelehrsamkeit / Aufmerksamkeit und Frömmigkeit an sich / daß er noch fast fürchtamer war als Melancton; und hat er die Nicodemische Menschen-Furcht nie recht überwunden.

Mit Lutheri Sache sahe es sehr mißlich aus; seine Feinde stürmten wider ihn mit ausgereckter Hand. Von Rom kam ein Donner-Schlag nach dem andern, und schreckte ihn und alle / die es mit ihm hielten. Denn ob wohl viele waren, die im Herzen Luthero gewogen waren / so traueten sich doch die wenigsten offenbahr zu werden, aus Furcht für den entfeglichen Verfolgungen. Der Chur-Fürst von Sachsen selbst gieng sachte Schritte und nahm sich Lutheri in den ersten Jahren nicht active an, darüber entfiel den Staupitzen selbst bey nahe der Muth,
und

und weil er sich besorgte / der Pabst möchte einmahl befehlen,
daß er als General-Vicarius seinen von ihm dependirenden
Closter-Bruder Lutherum zum Widerruf zwingen solte / so
legt er solches sein hohes Ampt auf dem General-Capitel
zu Eisleben nieder. Der besagte Matthæus Lange, welcher
von mäßigen * Herkommen, zu der höchsten Cardinals- und
Ers-Bischöflichen Würde erhoben worden, war ohnstreitig
der grösste Staats-Mann in Teutschland und wuste sonderlich
auf

* Er war nicht einmal von Adel / sondern nur von Patricien-Geschlechte/
der Käyser machte ihn zu seinen Obersten Plenipotentiarium fast in
allen Reichs-Geschäften / ja fast alle Käyserliche Affairen giengen durch
seine Hand. Es beschwerete sich dahero der hohe Adel gegen den Käyser/
daß er einen Pfaffen / der nicht einmal ein Edelmann wäre / alle Schargen
gebe / und sie vordbey gienge. Die Antwort des Käyers darauf ist
befandt / ich will aus den Seckend. Lib. III. Sect. 37. §. CXL. (23.)
(oder Luther i Com. in Gen. ad Caput 47.) es lateinisch her sehen,

Aulici tantum opes & commoda sua, ac suavitatem cum
gloria conjunctam appetunt, sed officia & labores nemo querit,
quim potius oderunt & defugiunt omnes. Idque omnes Prin-
cipes, reges & Imperatores semper questi sunt, sicut ferunt
Imperatorem Maximilianum nobilibus suis expostulantibus cum
eo quod in omnibus officiis & actionibus potissimum opera
hominis plebeji, & Sacerdotis uteretur, qui postea Episcopus
& Cardinalis Salisburgensis factus est (Matthæus Langius voca-
batur) respondisse: Cur vos non facitis, quos decebat has partes
suscipere & tueri? Mihi opus est homine industrio & sedulo,
per quem negotia mea expediam, ad vos defugitis hæc officia,
ideo scriba, hic mihi diligendus fuit, qui labores aulicos susti-
neat. Wenns der Adel nicht thun will so muß der Schreiber oder
Pfaffe thun. Equites ego facile possum facere, sed viros ido-
neos ad gubernationem & tolerantes, laborum & onerum Im-
perii non possum creare. Es fehlte nicht viel / so wäre er Pabst ge-
worden. Worüber aber der Chur-Sächsische Minister von der
Planitz ein artig Judicium fällete / so zu lesen bey den Seckendorff
Hist. Luth. II. CXXXIII. Add. I. (b.)

auf den Reichs-Tag zu Augsburg unsern Staupitz also zu gewinnen / daß er ihn vor seinen aufrichtigen Freund hielte. Er hatte sich meisterlich wissen zu verstellen, als wenn er ein Freund Lutheri wäre / und selbst eine Reformation herzlich wünschte, dabey hat er ihm die große Gefahr / worin Lutherus und alle / die es mit ihm hielten, sich stürzen würden, wenn sie eine Besserung der Kirchen zu unternehmen fortfahren würden, welche doch der ganzen Geistlichkeit zukäme / über die maßen vergrößert; Er hat ihm vorgestellt, wie er bey ihm zu Salzburg einen sichern Hafen finden könne / indem er bey dem Pabst vermöchte alle Gefahr abzulencken / und was er ihm sonst vor gültene Berge mehr versprochen. Hiedurch ließ er sich denn bewegen mit großem Herzeleyd Lutheri Sachen zu verlassen und nach Salzburg zu ziehen. Er ward daselbst erst Hof-Prediger, hernach, damit man diesen großen Mann desto genauer vinculiren und in dem Schooß der Römischen Kirche behalten möchte / machte man ihn zum Abt des reichen Closters zu S. Petri zu Salzburg. Weil dem Erz-Bischoff Martheo Langen immer bange war, Staupitz mögte wieder auf die alten Sprünge gerathen, und gar ein Lutheraner werden / so bewies er ihn die ersinnlichsten Liebkosungen / und ob er wohl wußte / daß unter den Mönchen und dem Volcke viel heimliche Lutheraner steckten, so sahe er doch mit ihnen durch die Finger, und genossen sie bis 1520. ziemlichen Frieden. Ja er gab auch dem Staupitz den Anschlag an Lutherum zu schreiben: Er (Lutherus) würde in Sachsen doch ein Opfer seiner Feinde werden / nebst Vorstellung / wie er nirgends sicherer aufgehoben seyn würde, als in Salzburg / allwo die Bekenner der Wahrheit im Frieden wären. Dieses that denn Staupitz, schrieb an Lutherum und stellte ihm sehr beweglich vor / die Gefahr von seinen vielen Feinden, und wie seine wenige Freunde vor Angst zu Winkel kriechen müßten: Es sey dahin gekommen, es dürffe

Nie-

Niemand Christum in der H. Schrift suchen, ohne den Pabst erst zu fragen, = = = mein Rath wäre, du verliessest auf eine Zeitlang Wittenberg und kämest zu mir, daß wir miteinander leben und sterben: Es ist dieses meines Fürsten Meynung auch. = = = Es ist nicht S. anderst zu thun übrig als Christo, der in die Wüste verjagt ist, zu folgen, weil wir doch gang Hülffloß sind. Lebe wohl und kome bald glücklich zu uns, 2c.
Datum Salsburg den 14. Septembr. 1518.

Fast eben dieses schrieb er an Georgium Spalatinum, den Chur-Fürstl. Ober-Hoff-Prediger und geheimen Secretarium, ermahnete ihn zur Beständigkeit aber auch sich nach einem sichern Ort umzusehen / da man ruhig leben kan. Etliche Monathe darauf schickte der Pabst Leo seinen Cammer-Herrn Carl von Miltiz mit der güldenene Rose an den Chur-Fürsten von Sachsen, und es gieng ein starkes Gerüchte / er solle die Bann Bulle wider Lutherum publiciren. Der Chur-Fürst selbst war sehr bestürzt / weil er meynte / der Pabst würde das äußerste wider ihn selbst versuchen / und Lutherum machten seine Freunde in Wittenberg sehr bange mit der Ankunfft dieses Pabstlichen Gesandten / (zumal sichere Nachricht ankam / daß auf Lutherum Wärdter bestellt wären) so brachte dieses Schrecken Lutherum zu dem Entschluß in der Stille sich davon zu machen. In er hatte auch schon sich zur Abreise fertig gemacht / und würde weggezogen seyn aus Sachsen, wo nicht Spalatinus den Tag vor seiner resolvirten Reise an ihn geschrieben, er solle guts Muths seyn. Denn Carl von Miltiz wäre sehr gut auf ihn zu sprechen und hingegen Terzeln * wolle er zur Straffe ziehn. Also verhiere e
B es

* Der arme Tetzel hatte den Todt davon. Denn als ihn Carol von Miltiz so hart wegen seiner Ablass-Kämerey anfuhr und mit Straffe bedrohete / gieng er nach Hause / legte sich und starb vor Gram und

es denn Gott / das Lutherus nicht nach Salzburg gerathen / welches ihm übel würde bekommen seyn, weil gewiß ist, daß man ihn würde daselbst in ewige Gefängniß gesperrt / oder nach Rom ausgelieffert haben. Die Boshafte Absicht des besagten Salzburgischen Cardinals entdeckte sich bald darauf an Staupigens Persohn. Denn an denselben kam auf Antrieb seines Erz-Bischoffs ein harter Befehl vom Pabst / in Gegenwart Notarien und Zeugen eidlich zu declariren:

Daß 1) Lutheri Lehre kezerisch 2) irrig 3) wenigstens in einigen Stücken sehr anstößig wäre. Gegen diese Befehle / damit er etliche mal hinter einander vom Rom bombardiret wurde / sahe er erstlich seinen Erz-Bischoff Matthæum Langen als seinen bisher vermeynten Patron mit kläglichen Augen an / und hoffte Schutz und Hülffe zu erwarten wider diesen Dosters Schlag von Rom / aber vergeblich. Denn nunmehr so fing sein Erz-Bischoff aus einem andern Thone mit ihm an zu sprechen, und wandte solche Ursachen vor / warum er ihm nicht helfen könnte, so leicht zuerachten, nemlich wie er als ein Legatus natus des Römischen Stuhls nach Eydes Pflicht nicht anderst könnte als seines Principals Sache befördern. Hier merckte nun Staupig / daß er in Salzburg gefangen wäre: Er wolte also der Hoff-Lust nicht weiter trauen, und retirirte sich nach Chiemsee, an einen abgelegenen Ort / wo ein kräftiges Zeugniß der Wahrheit bereits einigen Platz gefunden. So viel man aus seinen nach Sachsen an Lutherum Spalatinum u. a. geschriebenen sehr kläglichen Brieffen ersiehet / so hat er solche Declaration declinirt durch eine Exception, daß er niemahls sich öffentlich vor einen Lutheraner erkläret hätte, und also mit solchen Eyde nicht könnte gravirt werden.

Die 3. Brieffe, so er in diesem seinem gleichsam Tyrannischen Gefängniß geschrieben / hat Herr Verpoorten und aus demselben

Schrecken. Lutherus bedaurete ihn wegen seines plöglichen Todes / und tröstete ihn noch auf dem Kranken-Bette.

selben Herr Schelhorn dem Publico mitgetheilet / aus dessen
 letzteren Wercks teutscher Uebersetzung ich folgendes als das Er-
 baulichste in solcher gelehrten Schrift mittheilen wil. Unsere
 ganze Gegend, heist es, ist voll vom Geschrey wider den Mar-
 tin, und unsere Augen müssen überall herum schauen und er-
 warten / ob Gewalt über Wahrheit, oder Wahrheit über Gewalt
 gehen werde. Alleine das Brüllen des Pabstes, (der Leo hieß,)
 ist nun auch bis zu mir gekommen; Er sucht an mir einen, den
 er verschlingen will. Er hat nemlich dem Hochwürdig:n Car-
 dinal befohlen / er solle mich zum Bekänntniß zwingen, daß des
 Martins Sätze theils kezerisch, theils irrig / theils Gottseligen
 Ohren anstößig wären. Er will haben / ich soll denenselben in
 Gegenwart eines Notarii und anderer Zeugen absagen: Aber
 weil ich doch das nicht wiederruffen darff / was ich niemahls
 behauptet habe / noch auch solchen Sätzen entsagen kan / die nicht
 meine seynd / so hab ich dem Herrn Cardinal unterhändig ge-
 bethen / er möchte mich doch ja, nach bestem Vermögen entschul-
 digen. Was nun weiter daraus entstehen wird / das weiß ich
 noch gar nicht. Es dünckte mir, als säß ich in guten Frieden
 und hätte nun Ruhe genug / da kam mir diese verwirrte
 Versuchung über dem Hals. Istegen kan ich nicht, (das ist, ich
 kan keine Wunder thun) weil ich weder eine ausnehmende Wis-
 senschaft und Erleuchtung besitze / noch den Glanz eines beson-
 deren heiligen Lebens um und an mir habe: Doch scheint es mir
 die allergröfste Unbilligkeit zu seyn wenn ich die Wahrheit ver-
 lassen solte, ich will demnach mit dem David den Kelch des Heils
 nehmen, und den Nahmen des HErrn verkündigen. Hoch-
 würdiger Vater! stehe mir doch auch mit deinem Rath und
 Hülffe bey. Martin hat schwere Dinge unternommen / und
 führet sie noch täglich großmüthig aus, weil er von Gott er-
 leuchtet ist / ich stammle aber nur / und habe wie ein kleines
 Kind nur Milch vonndöthen.

Aus eben des Herrn D. Verpoortens Sammlung hat besagter Hr. Autor noch 2. andere Brieffe des Staupigens inseriret datiret in Salzburg vom Martio und October des Jahres 1521. woraus ich weil sie dieses nunmehr sehr geänderten, und durch die Tyrannischen Anschläge seines Erz-Bischoffs sehr mühe-gemachten Abt Staupigens Gemüths-Beschaffenheit entdecken / das Vornehmste, hierher setzen will. Nun, schreibt er an Wenceslaum Lincken, antworte ich unserm Martin (Luther) der mit dir einerley Meynung ist / und meine Kleinmüthigkeit auch mit tadelt. Da aber du mein Petrus bist, und jener mein Paulus / so erkenne ich meine Schuld ohne alles Widersprechen gerne, wenn ich auch gleich noch mit Worten mich darwider setzen könnte. Es verleihe uns der Weisheit, der die Weisheit selbst ist / und derjenige Stärke des Geistes, der die Kraft Gottes selbst ist / ohne dem nichts kräftig, nichts heilig ist. * * Der Hochwürdige Herr Cardinal hat bisher in der Salzburgischen Diöces wider unsern Martin ganz und gar nichts unternommen: Und wir hoffen / daß wir noch so lange im Frieden sitzen werden / bis wir im Glauben stärker worden sind / und in dem Evangelio mehr zugenommen haben, daß wir einen Mann abgeben können. Er retirirte sich für den Drohungen des Römischen Hofes um seinen Feinden zu Salzburg aus den Augen zu weichen, nach Chiemsee. Von hier schrieb er an Lincken: Mir deucht, du seyst als mein einziger Vater, der für mich sorge / übrig geblieben / da ich den andern, (nemlich Lutherum, der sich damahls auf dem Schlosse Wartburg bey Eysenach verborgen hielt) leider verlohren habe, und von ihm weder ein Wort mehr höre / noch einen Buchstaben zu lesen bekomme. Der Geist des Herrn tröste ihn, und schencke ihn uns wieder in seiner völligen Freyheit. *

DU
* Er beschließt diesen Brieff mit diesen Worten / es grüßen dich meine Mit-gefangene / womit er / wie gar recht der Herr Schelhorn meynet / auf die Geistl. Gefangenschaft oder den Gewissens-Zwang zielt.

- - Du hattest mich aus Gnaden zu dir geruffen, ich wolte auch nichts liebers thun als zu dir kommen / allein ich weiß nicht wie ich es ins Werck richte. Ich habe mich eben so sehr nicht gefürchtet / da ich Salzburg verlassen habe / aber es wird mir schwerer / ja auch gefährlicher seyn, wenn ich mich wieder dahin begeben soll. Doch stehet geschrieben, da du jung warest / gürtetest du dich selbst: Ich bin getrost heraus gegangen, fast gezwungen werd ich wieder her ein geben.

Es erhellet daraus deutlich seine Furcht und Kleinmüthigkeit, wodurch er zwar nicht völlig abgefallen von der Wahrheit des Evangelii, aber doch den Mantel nach dem Winde gehänget, und kein eifriger sondern Kreuz-Flüchtiger Bekenner gewesen. Er ist auch ein paar Jahr darauf gestorben / und hat zuletzt immer mehr Hergelend und Bedrückungen erfahren müssen / sonderlich als die Bauren, wegen eines auf den Esel geschmiedeten Lutherischen Predigers, Namens Matthæi, den Cardinal Langen in seiner Residenz belagerten / und das ganze Land durch plünderten, so wuchs der Grimm gegen die Evangelischen, die doch nicht die geringste Schuld an dieser Rebellion hatten, immer mehr. Zuletzt hat er sich öffentlich Lutheri nicht mehr angenommen, sondern nur heimlich seine Sache befördert, worüber er doch viel leyden müssen / daß ihm dieses Helffenburg / (denn so hieß Salzburg vorzeiten) zu einer rechten Angstburg geworden. Durch Lutheri Schrifften / welche er fast alle nach seinem Tode hinterlassen, sind verschiedene Benedictiner-Mönche befehret worden. Sie haben auch ihren Seegen bewiesen bis Anno 1588. da sie öffentlich verbrannt worden sind. Sonsten hat Staupitz mit seiner subtilen Heuchelei nicht wehren können / daß er nicht in den Päßßlichen Registern verbotener Bücher als ein Erz-Keker oben an gesetzt worden.

Auf gleiche Weise setzte sich der besagte Cardinal durch seine Verstellung in den Credit eines aufrichtigen Patrons Lutheri

bey Spalatio * und Feilitzen, dergestalt / daß Lutherus sich von diesen beyden bereden ließ / ihn Matthæus Langen nebst 2. andern Fürsten zu Richtern und Schieds-Männern zu erwählen und sich seinem Urtheil in allem zu unterwerffen, wo bey er aber gar übel würde gefahren seyn / wenn es dazu kommen wäre.

Ich muß das übrige vorbeÿ gehen / und nur noch gedenccken eines vortreflichen Zeugen Christi / des D. Stephani Agricolæ oder Casten-Bauers. Dieser war an dem Hofe Ferdinandi, damaligen Königs in Böhmen Hof-Prediger. Er stund daselbst im Segen und Friede, und hatte Ferdinandi Gemahlin völlig zur Evangelischen Religion bekehret. Diesen zog der Cardinal in sein Land und machte ihn zu seinem Hof-Prediger. Er wurde aber um der bekannthen Warheit willen in ein heßlich Gefängniß zu Mühlborff geworffen, und würde verbrandt worden seyn / wo er nicht durch einen wunderbahren Weg ** errettet worden. Es hat aber der Cardinal Lange nicht

* Seckendorff mercket dieses als einen grossen Fehler an / bey diesen Staats-Männern / daß sie sich diesem arglistigen Prälaten so sehr vertrauet haben.

** Er solte als ein zu ewiger Gefängniß verdampter Keger von Mühlborff nach Salzburg gebracht und in einen alten Pulver-Thurm geworffen werden / der nahe bey der Stadt-Mauer stund. Hier solte er so lang gefangen liegen (ich bediene mich hier der Worte des Herrn Schelthorns. l. c. p. 88.) biß er seine Lehren würde fahren und ihr ungestümes Aufsuchen endlich bey sich würde Platz finden lassen. Unterdessen dingeten sie einen leicht-sinnigen und Gottes-vergessenen Menschen mit Gelde / daß er angezündete Lunten heimlich in den Thurm hinein bringe / und alles so verschlagen und listig veranstalten solte / daß das Pulver von dem Feuer erst sodan solte ergriffen werden / wenn Agricola schon in den Thurm eingeschlossen säße. Hernach könte man das gemeine Volck schon bereden / Gott habe Feuer vom Himmel in den Thurm hinein geworffen / in welchen so ein verdammlicher Keger bewahrt

nicht allein mit seiner List dem Evangelio sehr grossen Schaden gethan / sondern auch mit seinen nachmahls offenbahren gewalt-samen Anschlägen. Auf dem grossen Reichs-Tage zu Augspurg Anno 1530. war Kayser Carolus V. zwar mit vielen Cardinälen und Römischen Präläten umgeben, welche ihm tyrantische Anschläge einbliesen wieder die Lutheraner / aber keiner war ärger als der Cardinal Lange. Er scheuete sich nicht öffentlich zu sagen: Die Lutheraner wären ärger wie die Türcken / und wolle Er lieber Geld zum Kriege wider die Lutheraner hergeben / als zum Türcken-Kriege.

Er stellte auch auf dem Reichs-Tage vor / daß kein ander Mittel übrig wäre, als mit Gewalt die Lutheraner zu unterdrücken; Denn / sagte er: Entweder ihr Lutheraner müßet uns Catholischen nachgeben / und das wolt ihr nicht: Oder wir müssen euch nachgeben / daß wollen und können wir aber nicht: Oder ztens / man müste einen Vergleich treffen / der ist aber nicht

worden wäre / und habe derselbe Thurm müssen in die Luft gesprengt werden / damit **GOE** ein deutliches Zeugniß an den Tag legte / wie grossen Abscheu er für den verkehrten Lehren des Regers habe. Allein **GOE** kan durch seine gnädige Vorsicht seine Freunde wol aus den Klauen des Todes selbst wieder heraus reißen / darum fügt er es auch hier so / daß das Schiefs-Pulver etwas zu frühe Feuer fing / und den Thurm zu einer Zeit über den Hauffen warff / da der in Ketten und Banden geschlossene Agricola / noch auf dem Wege dahin war. Hierüber gerieth nun das Werkzeug der Bosheit / der verruchte Bösewicht / der sich hierzu hatte brauchen lassen / in Bestürzung und Furcht / und da ohndem sein Gewissen schon aufwachte / und ihn wegen der verübten Schand-That qualte / so gestund er so gleich dem Volcke die ganze Sache. Da nun ferner die Geistlichkeit aus den Zulauff des Volckes merckte / wie sehr dasselbe mit dergleichen Hinter-List / mit der sie einen unschuldigen Manne gestellet hatten / in den Harnisch gejagt worden war / so liessen sie ihn aus Furcht für dem Pöbel im Jahr. 1524. nach einer drey-jährigen Gefangenschafft / wiewol mit ihren grossen Unwillen / los.

nicht möglich/ weil wir einander schurstracks entgegen sind/ also ist der 4te Weg allein übrig/ daß wir euch unter die Füße treten. Er pflegte auch wohl zu gestehen/ daß die Kirche eine Besserung nöthig hätte/ aber das müsse, sagt er/ in Ewigkeit nicht geschehen/ daß ein einzelner Mönch aus dem Winkel von Wittenberg her so viel mächtigen Prälaten * eine Reformation vorschreiben sollte.

So feindselig sich nun dieser Salzburgische Erz-Bischoff zu Lutheri Zeiten gegen unsere Kirche erwiesen, so haben es auch die meisten Nachfolger mit größtem Eifer gemacht/ und sie konnten auch wohl nicht anders/ weil sie Römische Gesandten sind/ welche des Pabstes Interesse nach Eynes Pflicht in Teutschland zu befördern verbunden sind. Die andern Fürsten und Prälaten ließen sich doch noch mehrentheils die Religions-Freyheit mit Gelde abkauffen. So erhielten die Halberstädter und Magdeburger von dem Cardinal Alberto Anno 1540. die Religions-Freyheit vor 5. Tonnen Goldes. Die Böhmisches Stände erkaufften sie etwa 20. Jahr nachher vor 40. Tonnen Goldes: ohne was nachhero der Majestät-Brief gekostet/ aber die Salzburgischen Erz-Bischöffe waren mit keinem Gelde zu begütigen. So lieget auch dieses Land mitten inne/ zwischen zweyen mächtigen Römisch-Catholischen Puillancen, den Oestereichischen und Bayerschen Landen. Wenn diese sich auch zuweilen gütig bewiesen, so hintertrieb Salzburg beständig alle gelinde Anschläge. Auf dem Concilio Tridentino, hatte der Pabst einigen Teutschen Fürsten und Prälaten die Freyheit auf vieles Flehen und Bitten geschencket/ ihren Unterthanen allensals die Freyheit des Reichs zu bewilligen. Der damalige Erz-Bischoff Johann

* Wenn man ihm vorhielt/ wie die Römische Clerisey so verderben wäre/ so antwortete er: Die Pfaffen sind noch nie gut gewesen/ werden auch wol nie gut werden; umgefehrt hätte es sollen heißen; wir sind nie gut gewesen/ ergo wollen wir uns einmal bessern.

Johann Jacob hatte selbst darum angehalten / allein als es in Bayern schon eingeführet worden / so hintertrieb es der besagte Erz-Bischoff Lange. Denn / sagte er / hiedurch gewinnet die Römische Kirche einen Vorwurff, daß sie geirret habe. Also, solten die solche Wohlthat des Kelchs erlangen wolten / zuvor schweren / daß das Abendmahl unter einerley Gestalt eben so Göttlich sey als unter beyderley Gestalt, und was dergleichen harte Punkte mehr waren / welche machten / daß die Freyheit des Kelchs, ohngeachtet * die meisten Unterthanen mit Thränen darum supplicirten, im Salzburgischen nicht zu erhalten gewesen. Salzburg ist allezeit ein Stein des Anstoßens gewesen für die Wahrheit und ihrer Zeugen. * Aber ô Verhängniß volles Salzburg! Der du bist über 200. Jahr ein Schau Platz ** gewesen aller Grausamkeiten, Verfolgungen und Verjagungen der wahren Christen, du hast doch wieder Willen und Dank ein Seminarium seyn sollen für die Evangelische Kirche, und viele tausend Evangelische Herzen in deinem Schoosse hegen / ernehren / und endlich in unsern Schooß auf einmahl fast 30000. Seelen liefern müssen! Je mehr du ausjagest / je mehr ist die Evangelische Kirche bereit mit Liebe aufzunehmen, und dein Verlust wird ihr beständiger Reichthum seyn!

Aber genug zu einer Vorrede / wir wenden uns näher zu unserm Vorhaben. XVIII. meiner Untergebenen / XII. von der ersten und VI. von der andern Classe werden nicht allein was zum Salzburgischen Migrations-Wercke gehört / sondern auch alle andere dergleichen Auszüge ganzer Böls

* Anno 1563. da das Concilium Tridentinum geändiget war.

** Doch ist merckwürdig / daß da sonsten alle Evangelische Christen in allen Landen zur Zeit des 30stg-jährigen Krieges gedrückt und verjagt wurden: (Aus Böhmen und aus den Oestreichischen Ländern mußten sie alle fort.) Das Salzburgische Land allein aber diesen gangen verdrlichen Krieg hindurch völlig verschonet worden. Das hatte man der Klugheit und Gelindigkeit des vortreflichen Erz-Bischoffs Paris Grafen von Lodron zu danken.

Völker aus dem Vaterlande ins Elende vorstellen und beschreiben. Es fehlen darin 2. Migrationes, eine aus den alten Zeiten vor Luthero, die andere aus den neuern Zeiten / die wir erleben haben. Die Erste betrifft 40000. Studenten / welche in der mitte des 15. Sæculi aus Prage wanderten: Die Andere die vertriebene Pfälzer / welche Anno 1709. etw. wa 19000. starck ihr Vaterland verlassen. In den Declamationibus haben sie keinen Platz gefunden / theils weil nicht weitläufftiger seyn wollen / theils weil sie fast mehr Krieg und Unruhen / als die wahre Religion zum Grunde haben. Inzwischen wollen wir doch hie die nöthigsten Umstände davon gedencken. Die Erste betreffend / so hatte sie folgenden Ursprung. Es war die Universität Prage in 4. Nationes getheilet / nemlich: die Sächssische / Bayerische / Schlessische (oder Polnische) und Böhmishe. Jede hatte gleiche Rechte bey der Wahl des Rectoris und sonst. Die Böhmen hielten es mit Hussen, die Deutschen Nationes aber wider denselben. Weil denn die Böhmen oder die Hussiten wohl sahen / so lange als die Deutschen sie überstimmen könten / würden sie mit Hussens Sache unterliegen / so brachten sie es bey dem Kayser Wenceslao dahin / daß die Böhmen 3. Vota bekamen / die andern 3. Nationes aber nur Eins behielten. Nun waren diese wegen der Religion oder der Lehre des theuern Hussens ohn dem sehr verbittert; da sie nun noch dazu von ihren Rechten verdränget wurden / so giengen sie / die gesamten Deutschen nach vielen Troublen davon / und zerstreueten sich Schwarmweise hie und da. Ein grosser Troup gieng nach Cracow in Pohlen: Ein ander nach Bayern / und gründete die Universität Ingolstadt. Noch ein ander gieng nach Sachsen / allwo die Universitäten Leipzig und Wittenberg daher entstanden. Wir erblicken hier Spuren der göttlichen Providenz in Absicht auf die Fortpflanzung der reinen Lehre. Denn erstlich waren unter denen emigrirten Studenten und Doctoribus (ob sie gleich allermeistens Feinde des Hussens waren) gleichwohl einige / welche von der Wahrheit der Hussitischen Lehre waren überzeugt worden / und Krafft der allgemeinen Verbindung mit ihrer Nation fortwandern müssen. Diese lehrten in Sachsen die Wahrheit. Unter andern ist berühmt Petrus Dresdensis, welcher Exulant in verschiedenen Schulen / als Dresden / Zwickau / Chemnitz &c. die Wahrheit profitiret hat. Ist leicht zu begreifen / daß die Gemüther der Sachsen dadurch zubereitet worden / der durch Lutherum ans Licht gebrachten Wahrheit desto eher Raum zu geben.

Der

Hernach so gedachte der Pabst / diese Studenten und Magistri, würden als bittere Feinde Joh. Hussens einen trefflichen Niegel vorschieben wieder die Evangelische Wahrheit / welche er! Ketzerey hieß / weil sie seiner Staats Theologie è diametro entgegen stunde. Darum schrieb er so wohl an den Chur-Fürsten / als Herzog in Sachsen / und ermahnete sie / die Emigranten aufzunehmen / und ihnen Universitäten aufzurichten / wozu er denn die Privilegia schenckete. Sein Suchen wurde erfüllt; der Chur-Fürst von Sachsen errichtete mit Freuden sein Wittenberg / aber das Concept wider Hussen hat ihm Gottes Providenz nach wenig Jahren sehr verrückt. Denn eben bis Wittenberg / so er selbst helfen stifften / stellte Schulmeister auf den Schau-Platz der Welt / welche mit ihren Federn ihm die Krone bey nahe vom Kopffe gestossen haben.

Der Pfälzischen Emigration Ursprung war kürzlich folgender. Es war Anno 1709. in einem Parlaments-Schlusse in Engeland allen freyen Protestanten / welche sich in das Gebieth von Groß-Britannien niederlassen wolten / die Freyheit angeboten / sich naturalisiren zu lassen / und alle Rechte und Freyheiten gebohrner Engländer zu genießen. Hiedurch gereizet / machten sich aus der durch den Krieg sehr ruinirten Pfalz und den benachbarten Landen * auf einmahl 15495. Menschen auf / und wanderten nach Engeland. Denen Engelmännern gefielen diese Exulanten nicht / Theils / weil ihrer sehr viele nicht arbeiten wolten / theils murrete das Volk: Es fehlte Engeland an Dürfftigen nicht / und dürffte sie nicht erst über See verschreiben. Also wolte fast niemand Plätze hergeben / wo man diese Colonisten etabliren könnte / ob sie gleich die Königin hoch bezahlen wolte; Mit genauer Noth brachte man in Engeland 1800. unter. 3000. übernahmen die Irländer. 3000. wurden nach America transportiret / so aber guten Theils zur See und bey erster Ankunfft umkommen. Einen grossen Troup versorgten die Schotten / u. s. w. Die Königin ließ 1000. Bibeln und eine grosse Menge nützlicher Bücher unter sie ansthellen. Bey 800. Papisten wurden wieder zurück gejaget / und wurde öffentlich bekannt gemacht / daß keine weiter kommen solten.

C 2

Allein

* Die Liste derselben ist folgende: Aus der Pfalz 8389. aus dem Darmstädtischen 2334. aus dem Hanauischen 1113. aus dem Francken-Lande 635. aus dem Rähnsischen 63. aus dem Treierischen 58. von Worms/ Speyer/ u. 490. aus dem Hessen-Casselschen 81. = = Zweybrückischen 125. = = Nassausischen 203. = = Elßas 413. = = Badißchen 420. Ledige Handwerks-Leute 971. Summa 15495. Menschen. Theatr, Eur. & Fama Eur. ed. an. 1705.

Allein wie einer grossen Menge Familien der Großmächtigste König von Preussen FRIDERICH. I. Preiswürdigsten Gedächtniß Seinem Scepter dargebreitet / und sie in Ders Lande mit grosser Hulde aufgenommenn / ist bekannt. Ist nun damahls die Welt voller verwunderung gewesen / daß so viel Menschen ihr Vaterland zu verlassen sich einstimmig resolviren können / was solte sie nicht jetzt thun / über die Salzburger / wohen vielmehr erstaunender Umstände zusammen kommen?

Wir haben Ursach solche wichtige Wolthat Gottes der Jugend ins Gemüth zu schreiben / wozu solche Oratorische Übung ein grosses Hülfsmittel ist. Die Materien sind folgender maßen unter obgedachte 18. Scholaren vertheilet.

Vormittag treten auf:

*1797
Kampfer
Hannov*

I. Prologus Johann Christian Gottlieb Rätzel, Halberst. zeigt die Lieblichkeit solcher Wohlthat / so uns durch den Besuch der Salzburger wiederfahren / und invitirt das Auditorium.

II. Arnold Otto Hoffmann, Ströbecka. Halberst. redet von dem Ursprung und Wachsthum der Waldensischen Gemeinden. Es wird nicht allein Petri Waldi Leben beschreiben / sondern auch / wie diese Gemeinen 300. Jahr vor Luthero einerley Arbeiten mit uns befanndt haben und wie dieselben gepflanzt worden. Serm. Lat.

III. Friderich Wilhelm Beerbalck, Magdeburgensis beschreibt die entsetzlichen Verfolgungen der Waldenser und wie sie mit ihrem Blute die Wahrheit versiegelt haben.

*1797
Kampfer
Hannov*

IV. Jacob Zacharias Erhard, Einbecka-Hannov. beschreibt die Verjagung und Auswanderung der Husiten und Böhmischen Brüder. Er zeigt u. a. wie solche Ausziehung von den Waldensern herstamme / und wie die Waldenser im Ausgang des 12. und 13. Sæculi das Papstthum bestürmet haben / und wie solchen im 15. Sæculo die Husiten auf dem Fusse nachgefolget / bis im 16. Lutherus dazu gekommen / da alle solche Zeugen der Wahrheit beständig öffentliche Gemeinen gehabt.

V. Treten 3. Primaner auf / nemlich:

Johann Georg Reinecke, Halberst. Johann Friedrich Wilhelm Eicholtz, Halberst. und Friederich Wilhelm Beerbalck, und halten einen Französischen Dialogum, von den Verfolgungen und Auswanderungen der Hugenotten / und Cevenner &c. und wie der ersteren eine grosse Zahl in den Brandenburgischen Ländern aufgenommen worden.

VI.

- VI. Bleibet Johann Fried. Wilh. Eicholtz stehen / und hält eine kurze Rede von den Bekennern der Wahrheit und Märtyrern / welche die Salzburgerische Gemeinen gepflanzt haben. *Am 10. d. d. 1700*
- VII. Philipp Fried. Wilh. Vetter, Halberst. ad. beschreibet die ersten beyden Emigrationes der Salzburger / deren erste geschehen unter Wolfgang Diederichen 1588. die ander hundert Jahr darauf / nemlich Anno 1686. geschehen / da die Tefferegger und theils Tyroler an der Zahl über 1000. ausgejaget worden.
- VIII. Machen den Beschluß 4. Secundani: *Wohlw. A. G. d. d. 1700*
 Friederich Eberhard Boyßen, Halberst. Joh. Carl Lockeny, Mag. *in Magdeburg*
 deburg. Christoph Gottlieb Clajus. Halberst. und endlich corrigirt *(Copia)*
 die andern Joh. Julius Hecht, Halberst. und stellen in einem teut- *1700*
 schen Gespräch die letztere Salzburgerische Emigrations. Historie vor. *1700*
Nachmittag hält *Joseph von Secretarius*
Magdeburg
- IX. Joachimus Justus Wagener, Wanzleben: Magdeburg. eine teutsche Rede / von den wunderbahren Siegen der Himmlischen Wahrheit. Er zeigt / wie die Wahrheit bey Käysern und Königen / bey den Prälaten und vornehmen dieser Welt vergeblich Hülffe gesucht / solche aber endlich gefunden bey etlichen Schul-Lehreren / und beschreibet die Waffen / die Streiter / und Anführer der Wahrheit / und wie sie im Leyden und Creuz am meisten siegen.
- X. Johann Friederich }
 Joachim Heinrich } Struensee, 3. Gebrüder von Putlig aus der March /
 Christian Gottfried }
 Bringen in einem teutschen Dialogo die vornehmsten Einwürffe vor / welche Ubelgesinnete gegen das Salzburgerische Emigrations. Geschäfte zu machen pflegen / und widerlegen dieselben gründlich.
- XI. Andreas Adolph Dingelstädt, Halberst. hält eine teutsche kurze Rede von den wunderbahren Merckmahlen der Göttlichkeit der Salzburgerischen Emigrations. Sache. Er fasset solche in 8. Puncte zusammen. *A. d. d. 1700*
- XII. Johann Georg Reineke, Halberst. ad. hält eine lateinische Danksagung. Rede an unsern Allergnädigsten König / er imitirt darinn durchgängig die Orationes Cic. pro M. Marcello.

XIII. August Leopold Carl von Posadowsky, Frey's Herr von Postelwitz, *Eq. Siles.* gratuliret Sr. Majest. Dem Großmächtigsten König in Preussen. zu einer so grossen Menge frommer und geschickter Unterthanen / womit Dero Königreich beglücket worden.

XIV. Epilogus diesen hält Christophorus Julius Mevius, vor einen andern / der unvermuthet franck geworden / in Französischer Sprache: Er schliesset mit Wünschen vor das gemeine Beste und dancket dem Auditorio.

Es werden alle diese Declamationes kurz seyn und über eine viertel Stunde sich keine erstrecken. Wir versprechen uns von der Abwechslung derer Reden und Scholaren / einiges Vergnügen / da bald leichtere Materien bald schwerere vorgetragen werden. Es ergeheth demnach nochmahls an Die Hochwürdigsten und Hochwohlgebohrnen PATRONEN, wie auch an alle Gönner und Freunde des Schul = Wesens mein gehorsamstes, auch dienstliches und freundliches Suchen / Sie wollen von Ihren wi.brigen Geschäften so viel abbrechen / und dieses Schul = Fest mit Ihrer Gegenwart beehren.

Halberstadt, den 28. Nov. 1732.

Folgen

Einige Musicalische TEXTE,
so nebst andern dabey abgesungen
worden.

Recit.

Es sritten Wahrheit einst und Lügen,
Die Wahrheit schiene überwunden /
Sie lag gebunden,
Und dennoch musste sie am Ende siegen,

Bastar-

Bastarde hatten sie nach ihrem Wahn bezwungen/
Der Päbste Tyrannen,
Der Aberglaub' im Volk' / der Mönche Heuchelen
Die hatten sie vom Thron verdrungen,
Sie mußt' ins Elend wandern/
Sie gieng von einem Käyser zu dem andern/
Sie suchte Herberg' Hülf' und Schus
Bey allen Potentaten,
Doch diese wußten sich kaum selbst zu rathen/
Sie litten selbst Schmach / Hohn und Trus
Von Päbsten und von Pfaffen,
Kein Fürsten Schwerdt mocht einge Hülf' schaffen/
Drauf wand sie ihren Pilgrims-Stab zu den Prælaten,
Denn diese waren selbst auf Rom nicht wohl zu sprechen/
Drum solten Canones * des Päbstes Mauren brechen,
Allein dis schäzt er nur für Träume und Gedicht,
Die Wahrheit suchte Hülf' und fand sie nicht:
Darum durchwandert sie, Berg, Thäler, Klüfft und Höhlen/
Und hier umarmen sie viel tausend treue Seelen/
Die bringen diese Himmels-Königin ganz unvermerckt zur
Schulen hin.

Hier findet sie im Staub' an sonst verachten Leuten/
Dren Meister / ** so den Pabst den Löwen gleich bestreiten/
Ihr Zeugniß samt den theuren Märtrer Blute
Kömt den bedrängten Fürsten selbst zu gute.
Er leget sich zum Ziel der Päbste Wuth und Loben/
Die Wahrheit wird von Schul-Staub auf den Thron erhoben.
* Der Conciliorum zu Costnitz, Basel, &c. ** Wicklefe, Husf. Luth.

AIRIA.

Wekener der Wahrheit frolocket mit Lachen,
Verhöhnet der Feinde geschwefelte Rachen,
Euch wird des erwürgten Lammes Blut retten
Vom Schwert der Tyrannen von Banden und
Ketten, Sie

Sie aber zertreten in seinem Gericht,
Bekenner der Wahrheit entsetzet euch nicht,
Bekenner der Wahrheit frolocket und lachtet,
Wenn Satan und Hölle euch Bangigkeit machet.
Da Capo.

Recit.

Sie Macht der Finsterniß hatt' überhand genommen/
Der Frevler war nach Mitternacht aufs höchste kommen/
Und Babels Bau fieng an die Spitze zu erreichen/
Die Unschuld wurd verjagt/ die Wahrheit mußte weichen/
Der Damm der Heiligkeit des Glaubens war zerbrochen/
So Reich als Kirchen Raub
Blieb ungerochen.
Ein Knecht der Knechte ward zum Herrn der Welt erhoben
Zum Haupt des Hauptes der Welt/ der Kön'ge/ Fürsten/ Grafen/
Und diese wurden seine Sclaven/
Doch als er gegen Gott begonte selbst zu toben.
Mit ausgereckter Hand/ was Menschen Wahn gestiftet/
Erhub über Gott und der Apostel, Schrift/
Ja gar! o Antichrißlicher Greuel!
Was Jesus seinem Volck im Testament bescheert
Mit frecher Faust vertauscht/ verstümmelt und verkehret.
Da blißte unverhofft der Weisheit Licht von oben/
Doch strahlt es allgemach:
Denn um den Hahn- Geschrey
Ward Peter Wald erweckt/ als Wächter/ Lärm zu blasen.
Und als die Morgen-röth herbey/
So drunge Wickleff nach/
Und endlich Johann Husf,
Nebst Hieronymus:
Dem folgte aufden Fuß ein Petrus nach von Dresden/
Ein jeder führt' ein Heer von Gott erlesen/
Hingegen sing der Pabst vor Unmuth an zu rasen;
Allein es mochten gleich die Scheiter-Hauffen rauchen/
Es mochte Rom ersauffen/ hengen/ schmauchen/
Dis alles achteten die Zeugen Jesu nicht/

Bis

Bis nach 3. Seculis der volle Tag anbricht/
Da einem Luther es im Glaubens-Kampff gelungen/
Dass die bedrängte Schaar ins volle Licht gedrungen.

ARIA.

GOTT! du bist ein verborgner Gott!
Wenn Zion liegt im letzten Zügen/
Wenn seiner Feinde offner Rachen
Ihr dräuet den gar aus zu machen/
So kömmt GOTT mitten in den Kriegen,
Und unverhofft muß Zion siegen/
GOTT reiße sie plötzlich aus der Noth.

Da Capo.

Recit.

S! Unerhörte Wuth und Grausamkeit/
Wie! das der erst gebohrne Sohn der Christenheit/
Sein' eigne Nerv und Knochen naget/
Und seiner Bürger Fleisch zerfleißt/ zerhackt und plaget.
Mit Freundslichkeit zur Hochzeit laden/
Um in der Gäste Blut zu baden
Das übersteiget weit der Heyden-Barbarey.
Man zehlte kaum zu Rom / als es noch Heydnisch war
So viele millionen Leichen
Als Frankreich sieht im Fürst- und Christen-Blut erbleichen/
Nicht jedem Feind / so Rom bezwungen/
Ward einerley Altar und Opfer au gedrungen.
Ein Pantheon stund allen Völkern frey/
Sieht man von Türcken wol den Alcoran verbrennen!
Allwo doch nur Gewalt der lehre Grund. Sag ist.
Hier aber will ein Christ / was sag ich? Anti-Christ
Nicht Christi Wort dem Christen-Volck vergönnen/
O Anti-Christenthum?
Ist das des Gottes Dienstes größter Ruhm?
Die so sich nur allein zu Christi Wort bekennen/
Und nicht der Pabste Nagel- neu Säkung ehren/
Durch der Dragoner Sporen zu bekehren/
Ja gar dazu der Hencker Foltern brauchen/
Statt sanfften Geistes-Öel mit Feuer und Schwefel schmauchen?
O falsches Evangelium!

Was

Was dürftten doch hiezu die wilden Tartarn sagen!
Die ihre Secten doch mit größrer Sanftmuth tragen.

ARIA.

Kommt herben ihr theuren Brüder,
Die ihr euch von Christo nennt,
Singet neue Freuden-Lieder
Wann ihr Christi Creuz bekennet/
Lernt auch von den Hugenorten
Creuz, Verfolgung, Schmach, Verspotten.

Recit.

Verhängniß / ach? hier sincket der Verstand/
Vernunfft steh' hier in heilger Ehr. Furcht stille/
Schweig und verhülle
Den schnöden Mund / und steck' ihn in den Staub
Von Salzburg her / von dicken Schatten-Grüfften/
Aus finstern Thal / aus dunkeln Höhl und Klüfften
Bestrahlet ein neues Licht das Evangelische Land
Ein heller Stern / so vorher unbekannt/
Ihr Hirten Israels wacht auf vom Schlasse/
Gott schencket euch viel 1000 Hirten-lose Schafe/
Die aber Jesus selbst bisher beglückt zu werden/
Mit eignem Hirten-Stab geführt aus großem Leyden.
Ja seines Mundes Stab reißt sie aus Löwen Kachen/
Er macht sie frey / sie sind nicht mehr der Wölffe Raub/
Die heulen hinter her und können doch nichts machen/
Durch einen Adler führt sie Gott gar sanfft nach Preussen/
Sie wird dafelbst mit Recht die Wunder-Heerde heissen.

ARIA.

Solan! Ihr frechen Atheisten!
Was sagt ihr denn zu diesen Christen!
Ihr fragt ja sonst / wo man sie findet?
Beschauet diesen Märtyr-Spiegel,
Erblickt ihr nicht darin das Siegel,
Da sie mit Creuz gezeichnet sind,
Im Glaubens-Kampff des Satans Werke meyden,
Nur Gutes thun und Böses daffür leyden,
Daran bemerckt ja Gott sein echtes Kind.

154899

ULB Halle 3
002 688 395



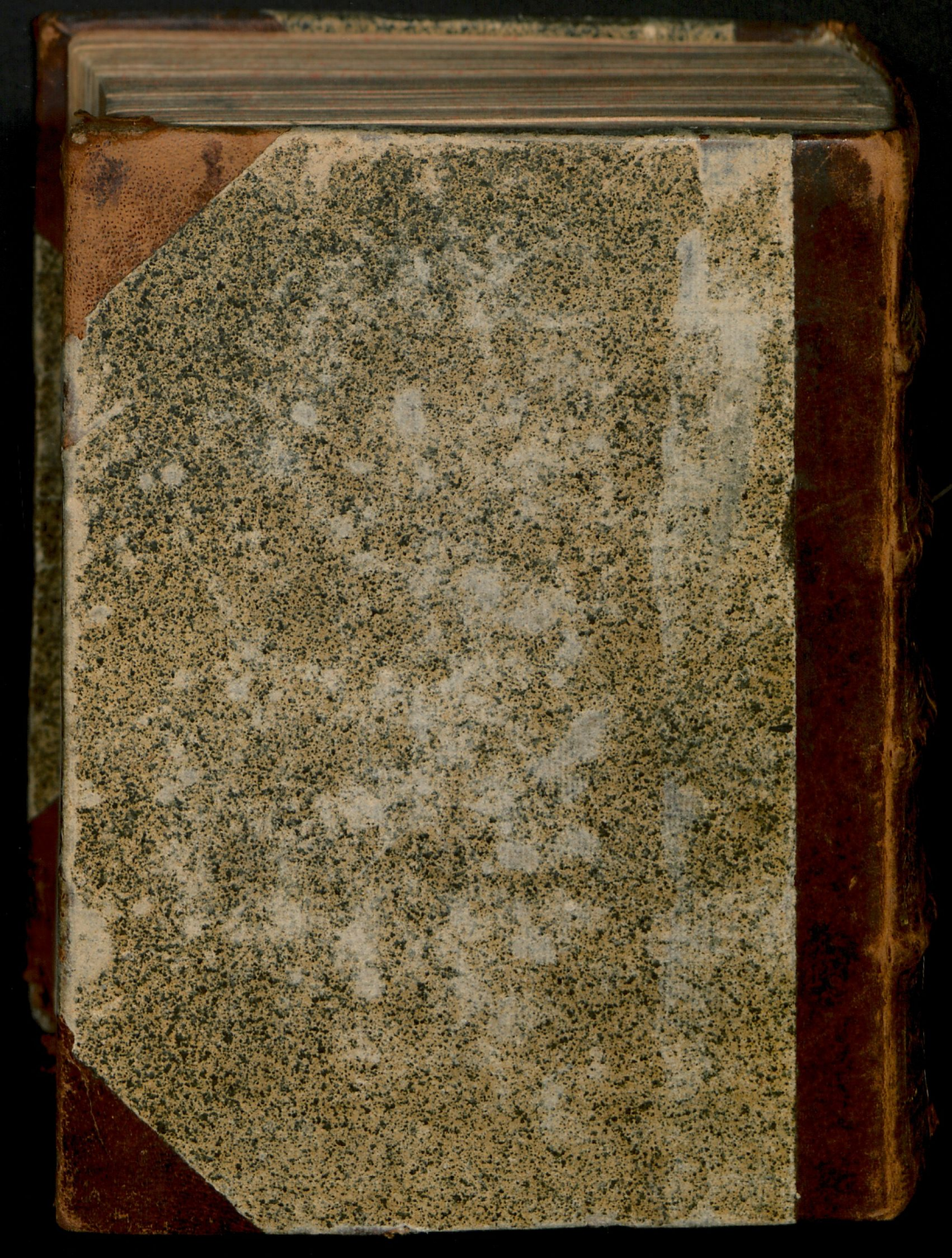
sk

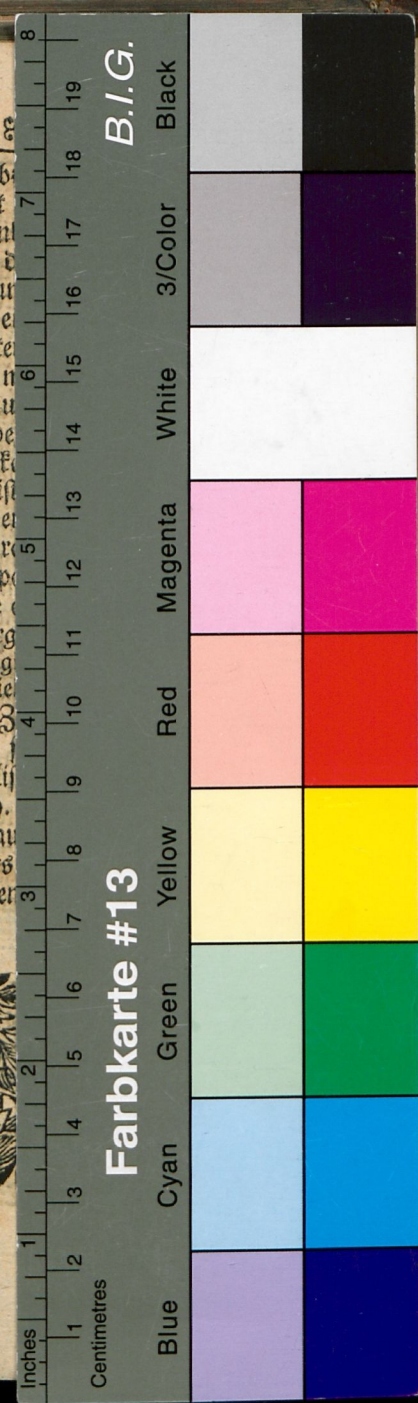
AB 154899

R

VD 77







25. ab
23. c

Eine kurz-gefaßte HISTORIE
Aller Evangelischen
EMIGRANTEN,

Vom XII. Sæculo bis auf jetzige Zeit/
oder Leyden und Verfolgungen

Solcher Bekenner der Wahrheit,
welche um derselben Willen bey zahl-reichen FAMILIEN
ins Elend wandern müssen.

Namentlich:

der Waldenser, Husiten, Böhmischen Brüder / Hugenotten/
Cevenner, und endlich der Salzburger,

Werden in einem

ACTU ORATORIO

In der Dom-Schule hieselbst am Jährl. Schul-Feste,

Den 4. Dec. a.c. 1732. Vormitt. um 9. Uhr/ und Nachmitt. um 2. Uhr
XVIII. Scholaren
vorstellen.

Und invitiret zu deren Anhörung nebst Mittheilung einiger
zufälligen Gedancken
Über das

Luthero, seinen Gehülffen, und der ganzen Evangelischen Kirche,
So Verhängniß-volle Salzburg,
Zuförderst

**Sie Hochwürdigen und Hochwohl-gebohrnen
Herren und PATRONEN**

Hiesiges Stephanei, seine gnädigen Herren

Dann auch alle hohe Beförderer und geneigte Gönner
und Freunde des Schul-Wesens/

Mit unterthänigem Respect und dienstlicher Ergebenheit

M. GEORG CHRISTIAN Bohnstedt, Rect.

Halberstadt/ gedruckt in der Bergmannischen Kön. Pr. Regier. Buchdr.

